

kommunal



WIE SMARTCITY-KONZEPTE
VON EVM UND KOMMUNALEN
PARTNERN DAS LEBEN DER STADT-
BEWOHNER ERLEICHTERN.

» Mehr zum Thema auf
den Seiten 4 bis 7

■ **UNSERE STÄDTE WERDEN SMART:** Technische Hilfsmittel ermöglichen es Kommunen, effizienter, fortschrittlicher und grüner zu werden. „Smartcities schaffen wichtige Voraussetzungen zum schonenden Einsatz von Ressourcen. Nicht nur in Metropolen“, sagt Sarah Hermes aus dem Smartmacher-Team der evm. Erfahren Sie, welche Städte bereits erste Schritte in die Zukunft gemacht haben. Das Beispiel der Stadt Andernach zeigt, wie schnell wir mit unseren kommunalen Partnern Projekte in der Praxis umsetzen.



„KOMMUNEN SOLLTEN DIE
AMPELPLÄNE GENAU STUDIEREN,
UM AM BALL ZU BLEIBEN.“

Kathrin Laymann, Referentin für
Energiepolitik bei der evm

Das plant die Ampel beim Klimaschutz

Mehr Tempo beim Ausbau von Wind- und Sonnenenergie, Rückenwind für die Elektromobilität, Unterstützung für Gebäudesanierung und grünen Wasserstoff. **Unsere Expertin** für Energiepolitik, Kathrin Laymann, erklärt die wichtigsten Punkte.



■ **KLIMASCHUTZ** hat oberste Priorität, bis 2045 soll Deutschland klimaneutral werden. In acht Jahren, 2030, ist ein Ökostromanteil von 80 Prozent vorgesehen. Im selben Jahr plant die Bundesregierung 15 Millionen E-Fahrzeuge ein. Mehr Wärmepumpen, Batterien und grüner Wasserstoff sollen Wärmeversorgung, Verkehr und Industrie klimafreundlich machen. Im April ist ein Sofortprogramm geplant; wohl auch mit eigenem kommunalen Förderprogramm. Für Kommunen sind insbesondere folgende Neuregelungen interessant:

Schnellladeinfrastruktur ausbauen

Eine Million Ladepunkte hält die Regierung als Ziel bis 2030 fest. Im Fokus steht künftig der zügige Ausbau der Schnellladeinfrastruktur. Die bundesweite Anzahl der Ladesäulen wird künftig nicht nur nach dem Bedarf wachsen, sondern im Vorhinein ausgebaut. Kommunen müssen ab 2025 Nichtwohngebäude mit mehr als 20 Stellplätzen mit mindestens einem Ladepunkt ausstatten. Zusätzlich können sie ihren Bewohnern den Umstieg aufs E-Auto attraktiver machen, indem sie selbst Ladestationen bauen, wo der Bedarf am höchsten ist.

Fossile Heizungen zurückdrängen

Zum 1. Januar 2025 soll jede neue Heizung auf der Basis von 65 Prozent erneuerbarer Energien betrieben werden. Hinzu kommt eine Verschärfung der Energieeffizienzstandards. Die energetische Sanierung von Privathäusern, kommunalen Liegenschaften und Gewerbegebäuden rückt daher in den Fokus. Wärme auf Basis von erneuerbaren Energien und eine darauf ausgerichtete kommunale Wärmeplanung gewinnen an Relevanz. Eine Pflicht zur kommunalen Wärmeplanung wird ins Auge gefasst.

Markthochlauf für grünen Wasserstoff

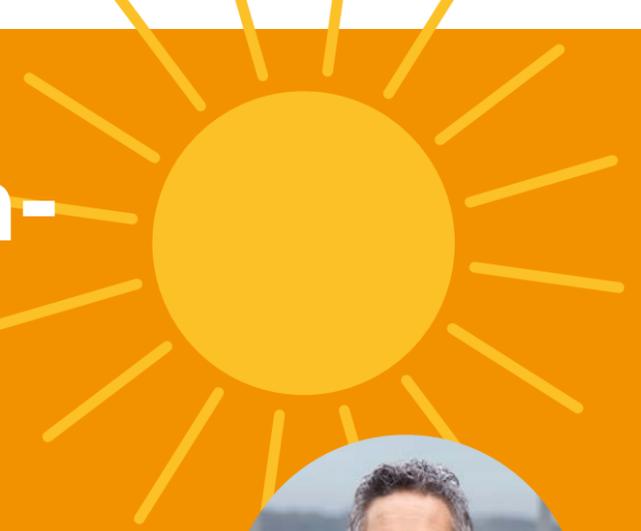
Große Hoffnungen setzt die Koalition in grünen Wasserstoff. Der Gesetzgeber will dafür sorgen, dass Kommunen bei ihrer eigenen Energiebeschaffung künftig einen Wasserstoffanteil einkaufen können. Der Anteil des Wasserstoffs im Erdgasnetz wird voraussichtlich, wie beim Ökostrom im Netz, bilanziell berechnet. Durch den Einkauf von Wasserstoff bei der Ausschreibung der Gaslieferung könnte eine Kommune ihre Klimabilanz verbessern und Marktanreize für die Erzeugung von Wasserstoff setzen, noch bevor physikalisch eine flächendeckende Belieferung mit Wasserstoff möglich ist. —

Haben Sie Fragen? Wir unterstützen Sie bei Ihren Klimaschutzplänen mit Rat und Tat. Kathrin Laymann, unsere Referentin für Energiepolitik, hilft Ihnen gerne weiter:

Telefon: 0261 402-72925
E-Mail: kathrin.laymann@evm.de

Volle Sonnenkraft voraus!

Mit großen **Solarpark-Projekten** treibt die evm die Energiewende in der Region voran.



„DIE ENERGIEWENDE
FUNKTIONIERT AM
BESTEN, WENN STROM
DORT ENTSTEHT, WO ER
VERBRAUCHT WIRD.“

Dr. Steffen Weil, Bereichsleiter
Energieerzeugung evm

■ **DIE ENERGIEWENDE** findet nicht nur in den großen Windparks auf dem Meer statt. Sie wird auch bei uns in der Region gestaltet. Die evm baut ihre Erzeugungskapazitäten im Bereich der erneuerbaren Energien kontinuierlich aus. So sollen zwei neue Solarpark-Projekte in den Landkreisen Mayen-Koblenz und Ahrweiler die regenerative Energieproduktion der evm deutlich erhöhen.

Der Solarpark Dieblich-Waldesch, mit einer geplanten Leistung von rund 35 Megawatt Peak, und der 3D-Solarpark in Dankerath, Senscheid und Trierscheid, mit rund 25 Megawatt Peak, sind jeweils deutlich größer als die bereits bestehenden Solarparks der evm in Hachenburg, Görgeshausen, Höhn und Mastershausen zusammen. Mit beiden Solarparks sollen pro Jahr zusätzlich rund 60 Millionen Kilowattstunden (kWh) regenerativer Strom erzeugt werden, womit etwa 50 000 Menschen bilanziell versorgt werden können.

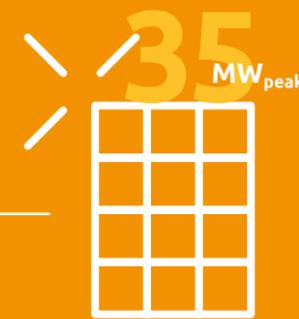
Meilenstein erreicht

Mit dem Einreichen der Raumordnungsanträge haben evm und die ansässigen Kommunen den ersten Meilenstein in den Projekten erreicht. „Aufgrund der Dimension der beiden Solarparks muss die Verträglichkeit der Vorhaben mit raumbezogenen Zielen und der bisherigen Nutzung der Bereiche als landwirtschaftliche Nutzflächen zunächst sorgfältig geprüft werden“, erklärt Dr. Steffen Weil, Bereichsleiter Energieerzeugung der

evm. Insbesondere für den möglichen Konflikt der Solarparks mit der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung hat die evm ein innovatives Konzept entwickelt. So ist angedacht, dass die Flächen auch nach dem Bau der Solaranlagen landwirtschaftlich in Form einer Schafbeweidung genutzt werden. So können die Flächen sowohl der Landwirtschaft als auch der Solarstromerzeugung dienen. Positive Erfahrungen mit einer Schafbeweidung konnte die evm unter anderem bereits im Solarpark Hachenburg sammeln.

2023 soll gebaut werden

„Projekte in dieser Größenordnung hatten wir bisher noch nicht“, verrät Steffen Weil. Mit einem Baubeginn rechnet er 2023. Bei den Projekten ist auch die Möglichkeit einer finanziellen Bürgerbeteiligung angedacht. Eine solche Beteiligung hat die evm bereits erfolgreich beim Solarpark Görgeshausen umgesetzt. —



Dieblich-Waldesch
könnte bald 28 000
Menschen mit Solar-
strom versorgen.



25 Millionen kWh
Strom pro Jahr soll
der 3D-Solarpark
erzeugen.



Die bisher vier größ-
ten Parks der evm
kommen zusammen
auf eine Leistung von
rund 15 MW_{peak}.

Kontakt

Ihre Kommune ist bereit für innovative Technologien? Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie individuell.
Sarah Hermes
Telefon: 0261 402-61535
E-Mail: smartmacher@evm.de
» smartmacher.evm.de



Sehr smart!

Die Kommune der Zukunft ist vernetzt, grün und effizient. **Kleine digitale Hilfsmittel** können einen großen Einfluss haben, damit Städte grüner und effizienter werden.

„UNSERE STADT IST MIT DEN ANWENDUNGEN EFFIZIENTER UND GRÜNER GEWORDEN.“

Andreas Schwiemann,
Smartcity-Projektleiter
Stadt Andernach

■ **INTELLIGENTE FUNKTECHNIK** erleichtert seit Juni 2021 den Alltag der Menschen in Andernach. Grundlage des Projekts ist ein LoRaWAN-Funknetz mit drei Antennen in der Altstadt und am Hafen, das ein Monitoring der öffentlichen Parkplätze ermöglicht. Batteriebetriebene Sensoren, die sich in den Parkplätzen befinden, übermitteln Daten an einen Netzwerkserver. So ist in Echtzeit online einsehbar, wie viele öffentliche Parkplätze frei sind. Besonders wertvoll ist der Service für Menschen, die eine E-Auto-Ladestation suchen oder auf einen Behindertenparkplatz angewiesen sind. Die Stadt nutzt das LoRaWAN-Netz aber auch, um die Strom- und Gaszähler am Hafen aus der Ferne zu überwachen.

Von wegen langsame Mühlen

Das alte Vorurteil, die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam, dürften die

Freuen sich über die schnelle Projektumsetzung: Andreas Schwiemann von der Stadt Andernach, Sarah Hermes von der evm und Lars Hörnig von den Stadtwerken Andernach.



LORAWAN IM EINSATZ



PARKPLATZ-SENSOREN



DATENÜBER-TRAGUNG



ECHTZEIT-NUTZEN

Andernacher Stadtverwaltung, die Stadtwerke Andernach und die evm als Smartcity-Partner mehr als entkräftet haben. Nicht einmal sechs Monate vergingen zwischen dem Kickoff-Termin im Januar und der Inbetriebnahme Ende Juni 2021. Und das, obwohl sich die verantwortlichen Projektleiter durch die Kontaktbeschränkungen in einer der schwersten Zeiten der Coronapandemie nur online treffen konnten. „Mit einem strengen Zeitplan haben wir hochkonzentriert und detailliert die aktuellen Projektschritte besprochen und Zuständigkeiten verteilt“, erinnert sich Sarah Hermes an die regelmäßigen Online-Jours-Fixes.

Es geht noch mehr

Beflügelt vom schnellen Fortschritt entschlossen sich die Projektpartner, die Stadt Andernach noch smarter zu machen. Bodenfeuchtesensoren sollen schon bald in den Beeten der „Essbaren Stadt“ –

öffentliche Grünflächen, wo es den Bewohnern ausdrücklich erlaubt ist, Früchte zu pflücken – die Bewässerung optimieren. Das System ist flexibel erweiterbar, sodass weitere Grünflächen einfach integriert werden können. Ebenfalls gerade im Aufbau: die Installation von Klima- und Wetterstationen, die den Stadtbewohnern einen Überblick über Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Feinstaubbelastung liefern, sowie eine Erweiterung des Parkraummonitorings. Durch den Aufbau der LoRaWAN-Antennen im Vorjahr liegt nun bereits der Grundstein, um dem praktischen Smartcity-Netzwerk weitere Anwendungsmöglichkeiten mit geringerem Aufwand hinzuzufügen. „Die Anwendungen haben über den Nutzen für Bürger und Besucher unserer Stadt hinaus auch einen Klimaaspekt – das Parkraummonitoring reduziert den Parksuchverkehr“, freut sich Stadtwerke-Geschäftsführer Lars Hörnig. —

IM SPRINT ZUM PROJEKT-ABSCHLUSS



Januar 2021

Projektleiter der Stadt, Stadtwerke Andernach und der evm treffen sich zum Projekt-Kickoff.



Jours Fixes

In regelmäßigen Jours Fixes besprechen die Verantwortlichen die Herausforderungen und verteilen Aufgaben.



April 2021

Im Digitalausschuss der Stadt präsentieren die Projektleiter das Zwischenergebnis und klären offene Fragen.



Juni 2021

Die ersten Anwendungen werden in Betrieb genommen, getestet und letzte Probleme behoben.



Ausblick 2022

Die Bodenfeuchtemessung und das Klima-Monitoring sollen in den nächsten Monaten „live“ gehen.

BAD BREISIG

Bewohner sprechen mit – per Umfrage

In Bad Breisig konnten die Bürger über eine Online-Umfrage abstimmen und mitreden, welche Smartcity-Lösung sie sich für ihre Stadt wünschen. Die Ergebnisse fließen in die Smartcity-Strategie ein, die Stadt und evm gerade erstellen.

REMAGEN, ALKEN, RHEINBROHL, GEROLSTEIN

Ausruhen und aufladen mit Sonnenenergie

Als Preis bei zwei verschiedenen Smartcity-Aktionen haben diese Kommunen smarte Sitzbänke gewonnen. Die „ibench“ der evm verfügt über integrierte Solarmodule, die der Sitzgelegenheit die Energie geben, als Handyladestation und WLAN-Hotspot zu dienen.

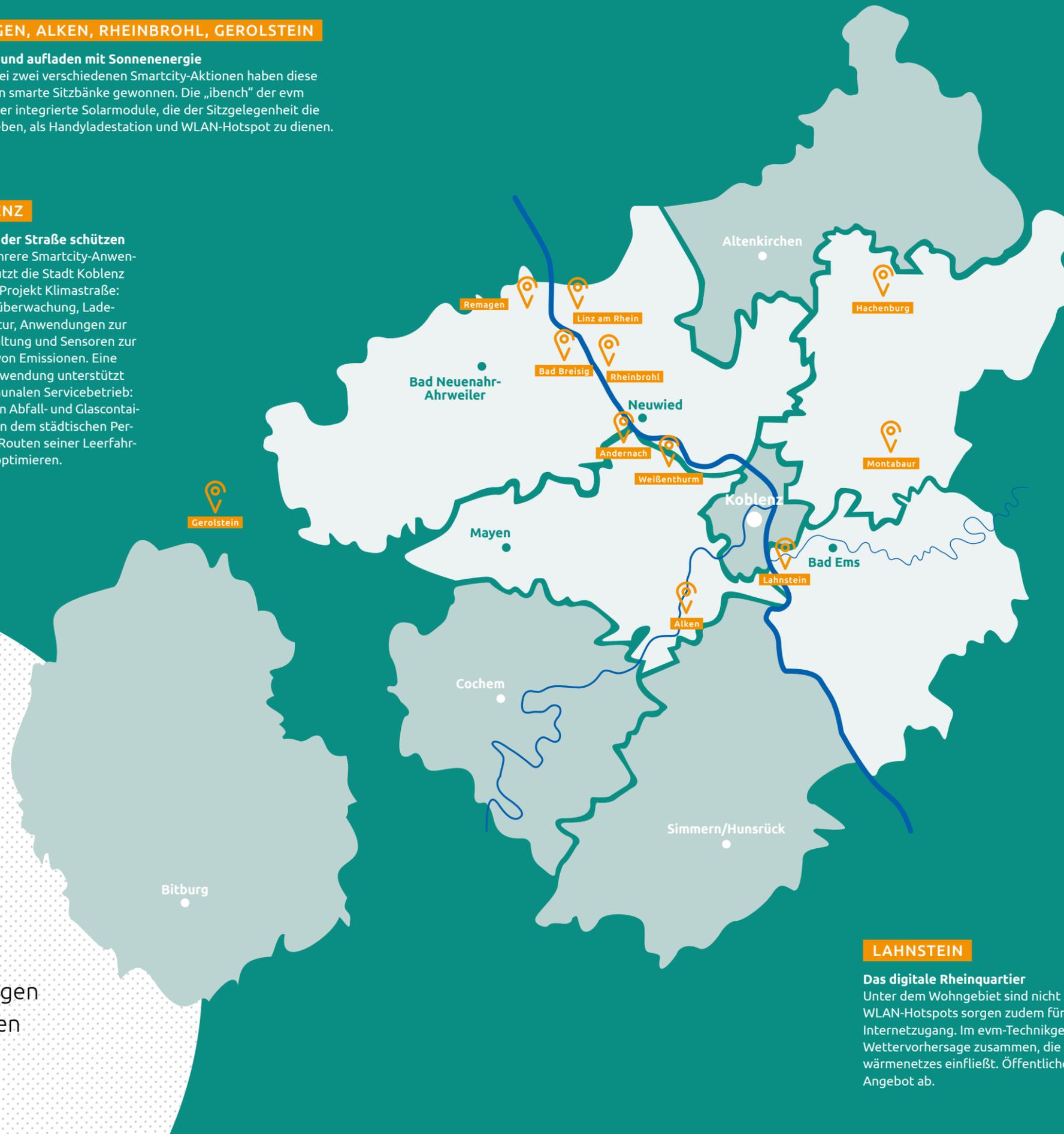
KOBLENZ

Klima auf der Straße schützen

Gleich mehrere Smartcity-Anwendungen nutzt die Stadt Koblenz mit ihrem Projekt Klimastraße: Parkraumüberwachung, Ladeinfrastruktur, Anwendungen zur Luftreinhaltung und Sensoren zur Messung von Emissionen. Eine andere Anwendung unterstützt den kommunalen Servicebetrieb: Sensoren in Abfall- und Glascontainern helfen dem städtischen Personal, die Routen seiner Leerfahrzeuge zu optimieren.

Hier wird's digital

Überall in der Region wagen Kommunen **den Weg in die Zukunft**. Smartcity-Anwendungen helfen, die Lebensqualität in den Städten zu steigern.



HACHENBURG

Besucher-Feedback fürs Löwenbad

Mit einem Feedbacksensor sollen Badegäste nach ihrem Besuch ihre Meinung zum Löwenbad abgeben. Mit einem Personenzähler in der Fußgängerzone können die Besucherströme gemessen werden. Die Erkenntnisse daraus dienen der positiven Stadtentwicklung.

LINZ AM RHEIN

Smarter parken, weniger fahren

Die Stadt hatte bei der Aktion „Smarte Pioniere“ eine LoRaWAN-Basisstation und zwei Parksensoren gewonnen, um die Parkplatzsuche in Linz smarter zu machen. Hinzu kommt der Zuschlag bei der Fördermittelaktion „Smart City made in Germany“, mit der Linz in Zukunft noch smarter wird.

VG WEISSENTHURM

Zeit- und Kraftstoff sparen durch Routenoptimierung

Füllstandssensoren helfen den städtischen Mitarbeitern, die Müllbehälter nur bei Bedarf anzufahren. Eine Fahrzeugzählung durch Smart Controlling im Industriegebiet Mühlheim-Kärlich soll wertvolle Informationen zur Verkehrsleitung liefern.

MONTABAUR

Bessere Verkehrsleitung

Als einer von drei Gewinnern bei der Smarte-Pioniere-Aktion erhielt Montabaur von der evm zwei Sensoren zur Parkraumüberwachung und ein LoRaWAN-Gateway. Die Sensoren liefern Informationen über die Belegung, die digital angezeigt werden sollen.

LAHNSTEIN

Das digitale Rheinquartier

Unter dem Wohngebiet sind nicht nur Glasfaserkabel verlegt, WLAN-Hotspots sorgen zudem für flächendeckenden kabellosen Internetzugang. Im evm-Technikgebäude fließen Daten wie die Wettervorhersage zusammen, die in die Steuerung des Fernwärmenetzes einfließt. Öffentliche Ladestationen runden das Angebot ab.

Solarpflicht für alle Dächer?

Um die Klimaschutzvorgaben von Bund und Land zu erreichen, ist ein massiver Ausbau der **Photovoltaik** nötig.



Photovoltaikanlagen eignen sich besonders für großflächige Flachdächer – wie zum Beispiel hier bei der Firma MWF Technik in Siershahn –, aber auch für Sport- oder Lagerhallen.

■ **DIE KLIMASCHUTZZIELE** von Paris zu erreichen, hat die neue Bundesregierung aus SPD, Grünen und FDP als oberste Priorität genannt. Dies bedeutet: Die Treibhausgas-Emissionen müssen massiv sinken. Um das zu schaffen, soll der Anteil der erneuerbaren Energien in der Stromproduktion bis 2030 auf 80 Prozent steigen. Das heißt in der Konsequenz: höhere Ausbauziele für Photovoltaik und Windkraft. So soll die installierte Photovoltaik-Leistung bundesweit um rund 140 auf 200 Gigawatt bis 2030 steigen. Das ist mehr als eine Verdreifung

Solarista: Einfach einstecken

Eine Plug-and-Play-Lösung für Photovoltaik (PV) bieten die Module von Solarista – vor allem auch auf kleineren Flächen und überall dort, wo sich individuelle Konstruktionen nicht lohnen. Die Mini-PV-Anlagen mit 300 Watt (ein Modul) und 600 Watt (zwei Module) lassen sich über die normale Steckdose einfach an das Gebäudenetz anschließen. Sie helfen, die Grundlast zu decken

und so beim Strombezug aus dem Netz zu sparen. Überschüssige Energie wird in das öffentliche Netz gespeist – ohne Einspeisevergütung und somit ohne bürokratische Hürden.

Im kommunalen Umfeld sind die Solarista-Anlagen für Schulen und Kindertagesstätten, denkmalgeschützte Bauten, Pumpstationen der allgemeinen Wasserversorgung, die

Straßenverkehrsüberwachung und für öffentlichkeitswirksame Orte im kommunalen Besitz geeignet. Im öffentlichen Raum oder an Schulen und Kindergärten ist auch die Kombination mit einer sichtbaren Leistungsanzeige denkbar. Die Anlagen lassen sich leicht in Eigenregie montieren. Eine Amortisation erfolgt – je nach Standort der Anlage – in sechs bis sieben Jahren.



Alle Informationen mitsamt ausführlichem FAQ-Bereich und Erklärvideos gibt's auf www.solarista.shop



Schicken Sie uns gerne Ihre Anfrage unter: solarista@evm.de

Die Plug-and-Play-Solarmodule von Solarista können beispielsweise auf Geräteschuppen von Kindergärten zum Einsatz kommen.

der bisherigen Kapazitäten in den nächsten acht Jahren. Geschehen soll dies unter anderem über eine bundesweite Solarpflicht. Allerdings steht noch nicht fest, wie diese genau aussehen wird und ob sie umfassender oder weniger streng ausfällt als die Solarpflichten, die es bereits in einigen Bundesländern gibt.

Solarpflicht in Rheinland-Pfalz

Der Landtag in Mainz hat die Solarpflicht bereits im September vergangenen Jahres mit den Stimmen der Ampelkoalition beschlossen. Die Solarpflicht für bestimmte Gebäudetypen gilt in Rheinland-Pfalz ab 2023. Sie schreibt Sonnenkraftwerke auf Neubauten von Gewerbeimmobilien mit mehr als 100 Quadratmeter Nutzfläche vor. Auch auf überdachten Parkflächen mit 50 Stellplätzen oder mehr sind Solarmodule anzubringen. Die Solarpflicht erstreckt sich bisher nicht auf kommunale Gebäude, wie es zum Beispiel in Berlin der Fall ist. Dennoch können Kommunen eine Vorbildfunktion einnehmen, indem sie Photovoltaikanlagen auf ihren kommunalen Gebäuden errichten. —



Weitere Informationen erhalten Sie von Ihrem Kommunalbetreuer.

Per Pacht aufs Dach

Wenn eine Kommune die Anschaffungskosten für eine eigene Solaranlage auf den Dächern ihrer Liegenschaften scheut und trotzdem als Vorreiter bei der Energiewende gelten möchte, bekommt sie bei der evm ein Rundum-sorglos-Paket mit Photovoltaik zur Pacht. Der Vorteil: Die evm plant das Energiedach zusammen mit der Kommune, installiert es fachgerecht, versichert und wartet es und kümmert sich um alle Aufgaben rund um

die Einspeisung. Die Kommune bezahlt lediglich eine monatliche Pacht, senkt ihre Energiekosten aber trotzdem. Interesse? Wenden Sie sich an Ihren Kommunalbetreuer.

Egal ob Pacht oder Kauf: Kunden profitieren von der Beratung der evm-Experten. Bei einem ersten Termin analysiert die evm die Gegebenheiten vor Ort sowie den Bedarf und kalkuliert eine maßgeschneiderte Anlage. Als Richtwert und

Entscheidungsgrundlage erhält die Kommune ein vorläufiges Angebot. Bei einem zweiten Vor-Ort-Termin erfolgt eine genaue technische Prüfung, deren Daten in das verbindliche Angebot einfließen. Ist der Kunde einverstanden, übernimmt die evm die Bestellung hochwertiger Module und Geräte, die Installation und Inbetriebnahme. Auf Wunsch kümmert sich die evm auch um den Betrieb inklusive Wartung und 24-Stunden-Service.



Ladesäulen für Koblenz
 Die Stadt Koblenz und die evm schalten beim Ausbau den Turbo ein: 43 öffentlich zugängliche Ladepunkte wird die evm Ende 2022 im Stadtgebiet betreiben, 20 davon auf städtischen Grundstücken. 18 der Ladepunkte installiert die evm allein im Jahr 2022.

Koblenz' Oberbürgermeister David Langner (links) und evm-Vorstandsmitglied Bernd Wiczorek vor einer neuen Ladesäule

Ausbauen, aber bitte nach Bedarf

Mit dem **Ausbau der Ladeinfrastruktur** fördern Kommunen den klimaschonenden Verkehr. Wichtig ist jedoch, dass die Ladestationen dort entstehen, wo sie gebraucht werden.

„AN AUSFALL-STRASSEN BESTEHT DER GRÖSSTE BEDARF AN NEUEN LADEMÖGLICHKEITEN.“

Markus Schmitz, Kundenbetreuer der evm

KEIN ZWEIFEL: Elektroautos werden immer beliebter. Die Förderungen aus Bundesmitteln gaben den Anstoß. Mittlerweile verfügt jedes fünfte neu zugelassene Fahrzeug über einen Elektro- oder hybriden Antrieb. Attraktive neue Modelle haben lange Lieferzeiten. „Die allermeisten Elektrofahrer laden ihr Auto zu Hause auf“, erklärt Markus Schmitz, Experte bei der evm, „Kommunen können

den Trend zu mehr Nachhaltigkeit dennoch mit ihrem Engagement für einen bedarfsgerechten Ausbau der Ladeinfrastruktur gezielt fördern und verstetigen.“

Der Bedarf entscheidet

Worauf es beim Ausbau der Ladeinfrastruktur besonders ankommt, hat eine Studie der evm gezeigt. Zunächst sollten Kommunen den Bedarf ermitteln, wenn sie Ladepunkte errichten. Gefragt sind Standorte im öffentlichen Raum, wo ein Fahrzeug länger steht – nicht dort, wo man schnell etwas erledigen will oder wo nur einmal in der Woche Hochbetrieb herrscht. „Ein Ladepunkt am Park-and-Ride-Parkplatz ist nett“, so Schmitz, „aber nur für ein Fahrzeug, das dort zehn Stunden steht.“ An Ausfallstraßen besteht erhöhte Nachfrage nach Schnellladestationen, es dominiert der Fernverkehr. Hier zu bauen lohnt. Voraussetzung ist eine hohe Anschlussleistung, sprich: eine Trafostation in der Nähe. „Entsprechende Nachfrage vorausgesetzt, empfehlen wir dann gleich mehrere Ladepunkte“, rät Schmitz. —

Mehr dazu auf: evm.de/kommunen/ladeinfrastruktur



Tschüss, Kupferkabel – enm schließt die Glasfaserlücke

Die **Energienetze Mittelrhein** investieren massiv in die neue Kommunikationsinfrastruktur.

BAUPHASE
2023 – 2027

circa 22 km
Grenzhausen, Hillscheid, Urbar, Kammerforst, Arzbach, Hachenburg, Ransbach-Baumbach



circa 18 km
Bendorf, Holler, Goldhausen



„WIR STELLEN UM VON DER DIESELLOK MIT ZWEI WAGGONS AUF EINEN MODERNEN ICE MIT 100 FAHRGASTWAGEN. DIE NETZSTATIONEN SIND DABEI DIE BAHNHÖFE.“

Patrick Zerwas, Fachbereichsleiter im Bereich Netzführung



circa 20 km
Güls, Rübenach, Metternich, Bendorf, Montabaur, Elgendorf



circa 18 km
Karthause, Horchheim, Niederberg, Urbar



circa 10 km
Hillscheid via Köppel nach Elgendorf

RIESENSCHRITT: „Das ist ungefähr so, wie wenn Sie vom Wählscheibentelefon auf ein Smartphone umsteigen“, beschreibt Patrick Zerwas, Fachbereichsleiter Sekundärtechnik und Telekommunikation, das Projekt Kabel 4.Plus. Der Aufwand ist für die Energienetze Mittelrhein (enm) jedoch ungleich größer: zehn Millionen Euro wird die evm-Gruppe in den nächsten fünf Jahren ausgeben, um knapp 100 Kilometer Fernmeldekabel aus Kupfer durch Glasfasertechnologie zu ersetzen.

Für höchste Ansprüche

Es geht um die Fernmeldeinfrastruktur, über die die enm Netzverteilanlagen für Strom – wie etwa Ortsnetzstationen, Schaltstationen und Umspannanlagen – aus der Ferne überwacht und steuert. Die Anlagen sind bereits digitalisiert, erfüllen hohe Ansprüche an die IT-Sicherheit und sind auf künftige Anforderungen, wie die Energiewende, bestens vorbereitet. Etwa, wenn immer mehr regenerativ erzeugter Strom die Netzsteuerung vor immense Aufgaben stellt. Dazu müssen viele zusätzliche Informationen zuverlässig übertragen werden. „Dafür sind die Kupferkabel, die wir im Moment noch haben, ein Nadelöhr“, so Zerwas. Oder anders: „Mit diesem Projekt stellen wir im Bereich Netzführung und der gesamten evm-Gruppe die Weichen in Richtung Zukunft.“

Von Koblenz bis in den Westerwald

Konkret handelt es sich um einen Lückenschluss zwischen dem bereits ausgebauten Kommunikationsnetz in Koblenz und der bestehenden Glasfaserinfrastruktur im Westerwald – mit Anschluss der Verteilnetzanlagen, die sich in der Nähe der bestehenden Verbindungswege befinden. Die neue Glasfaser kommt in Teilen des Landkreises Mayen-Koblenz, des Westerwaldkreises und der Stadt Koblenz unter die Erde. Stellenweise kann die enm auch bestehende Freileitungswege nutzen. —

Krise als Chance



Wie sieht im Ahrtal die **Wärmeversorgung** der Zukunft aus? Die evm und ihre kommunalen Partner prüfen alle Optionen.

Christian Schröder (links), Leiter Marktmanagement und Innovation bei der evm, betrachtet zusammen mit Udo Scholl, kaufmännischer Geschäftsführer der enm, die zerstörte Infrastruktur im Ahrtal.

„NEUAUFBAU IM
AHR TAL: DIE
EVM DISKUTIERT
RESILIENTE
LÖSUNGEN FÜR EINE
GUTE ZUKUNFT.“

Christian Schröder,
Bereichsleiter Markt-
management und
Innovation bei der evm

■ **DER WIEDERAUFBAU** an der Ahr ist eine große Herausforderung. Er bietet aber auch die Chance, die Gegend hochwassersicher zu gestalten. Zum Beispiel durch die Entsiegelung von Flächen, damit sich bei Niederschlägen Bäche nicht binnen kürzester Zeit zu reißenden Fluten entwickeln. Auch das Gasnetz wurde in der Flutnacht im Juli 2021 stark beschädigt. Im Sinne der betroffenen Bevölkerung galt es, das Netz schnellstmöglich wiederherzustellen. Seit November sind alle Haushalte erneut ans Gasnetz angeschlossen. Provisorische Lösungen werden nun zu dauerhaften weiterentwickelt, zum Beispiel in Form einer hochwassersicheren Trassenführung. „Uns bietet sich die Gelegenheit, vieles moderner und besser zu machen. Das heißt: resilienter, nachhaltiger, digitaler“, erläutert Christian Schröder. Er leitet bei der evm den Bereich Marktmanagement und Innovation.

Suche nach der besten Lösung für alle

Entlang der Ahr gibt es allerdings auch Orte, in denen nicht mit Gas geheizt wird – schon vor der Flut. Gemeinsam mit den kommunalen Partnern vor Ort entwickelt die evm derzeit nachhaltige Lösungsräume – insbesondere für die Wärmeversorgung, aber auch für den Verkehr, die Bildung und die Digitalisierung. Im ländlichen Raum mit teilweise dünner Besiedlung bietet sich natürlich nicht in jedem Ort eine eigene Heizzentrale an. Die Lösungen müssen daher für die Menschen und die Betreiber wirtschaftlich, aber auch zukunftsorientiert sein. Eine leitungsgebundene Infrastruktur hält die evm weiterhin für sinnvoll, hält sich aber alle Optionen – Erdgasnetz, Fern- oder Nahwärmenetze – offen. Fest steht aber: Investitionen ins Gasnetz legt die evm so aus, dass zukünftig auch Biogas und Wasserstoff transportiert werden können. —

IMPRESSUM Herausgeber: Energieversorgung Mittelrhein AG (evm), Ludwig-Erhard-Straße 8, 56073 Koblenz, Telefon: 0261 402-0, Fax: 0261 402-61499, Internet: evm.de; **Redaktion evm:** Marcelo Peerenboom (verantwortl.), Svenja Schlichting; in Zusammenarbeit mit: trurnit GmbH: John Warren, Axel Vartmann, Gerhard Berger, Günter Eymann; **Layout:** trurnit GmbH | trurnit Publishers: Isabel Hanner; **Fotos:** Sascha Ditscher (S. 1, 5, 8 kleines Bild, 10), focus-vallendar.de/Matthias Brand (Porträts S. 2, 3, 11), Sebastian Jung (S. 9, kleines Bild), Dominik Ketz (S. 12), iStock.com – Askolds (S. 2 Ampel), PetiaDizain (S. 8/9 Hintergrund), ; **Illustrationen:** trurnit GmbH; **Druck:** Richter Druck- und Mediencenter GmbH & Co. KG, Basaltstraße 4, 57578 Elkenroth; gedruckt auf Papier, das aus 100% Altpapier besteht und mit dem Blauen Engel ausgezeichnet ist.

